

Die Cellistin Mariana Taipa

Musikstipendiatin 2018
des Lions Clubs Wuppertal-Mitte



Mariana Taipa im Skulpturenpark, Foto: Karl-Heinz Krauskopf

Bei den Lady Killers sind Banknoten im Cellokasten versteckt, bei Al Capone Schusswaffen. Das können wir natürlich sofort vergessen, wenn wir uns mit Mariana zum Gespräch treffen. In einem weißen Etui aus Fiberglas trägt sie ihr geliebtes Cello auf dem Rücken. Seit 2015 studiert sie das Instrument Violoncello an der Hochschule für Musik und Tanz hier am Standort Wuppertal. Fünf Jahre war sie alt, als ihr Vater dem sechs Jahre älteren Bruder die Noten erklärte und sie da nicht zurückstehen wollte. Sie lernte gleich mit. Mariana ist aufgewachsen in einem Ort in der Umgebung von Lissabon. Musik war ihr seitens der Familie schon in die Wiege gelegt worden. Beide Eltern spielen als Berufsmusiker (Horn bzw. Posaune) in einem staatlichen Sinfonieorchester, der Banda Sinfónica da Polícia de Segurança Pública. Sie haben es toleriert, dass ihre Tochter das Violoncello dem musikalischen Blech der Familie vorzog. In der örtlichen Musikschule konnte man eben nur Geige und Cello lernen. Sie wählte das Cello und hat das nie bereut.

In Lissabon besuchte sie ein musikalisches Gymnasium, regelmäßig von 9 bis 21 Uhr, wurde unterrichtet in allen gymnasialen Fächern, vor allem aber auch auf dem Cello, übte auf ihrem Instrument, probte und spielte mit dem Schulorchester. Alle ihre Freundinnen und Freunde gingen auf

dieses Gymnasium. Später bekam sie Cellounterricht am Nationalen Konservatorium Portugals. Bald spielte Mariana im Auswahlorchester aller portugiesischen Konservatorien. 2013 gewann sie in der Kategorie „Kammermusik“ den portugiesischen Wettbewerb „Jugend musiziert“. Nach dem Abschluss der Ausbildung am Konservatorium besuchte sie Meisterkurse (u. a. bei Peter Bruns in Deutschland) und spielte in verschiedenen Jugendorchestern. Auch über die CD-Sammlung der Eltern bekam Mariana Zugang zur Musik, vor allem auch zur deutschen Musik, und liebt insbesondere Johann Sebastian Bach und Richard Wagner schon seit ihrer Jugend. Sehr früh stand ihr Berufswunsch fest. Sie wollte gerne Cello spielen in einem der deutschen Sinfonieorchester, aus dieser Position heraus auch die Kammermusik pflegen und unterrichten. 2015 gewann sie ein Stipendium vom Jugendsinfonieorchester Lissabon, mit dem sie 2016 mit großem Erfolg das Cellokonzert von Edward Elgar als Solistin aufführte.

Die Berufsaussichten schrecken die junge Cellistin nicht. 2015/16 studierten nach Angaben des Deutschen Musikinformationszentrums ca. 33500 junge Menschen in Deutschland Musik, so viele wie noch nie, rund 9000 davon Instrumental- und Orchestermusik, die meisten an einer der 24 Staatlichen Musikhochschulen. Viele streben über Studiengänge der Musikerziehung den Beruf eines Musiklehrers an. Beim chronischen Geldmangel deutscher Städte werden nicht nur Straßen nicht repariert und Kitas mangelhaft ausgestattet, sondern auch die Bedingungen der großen Sinfonieorchester immer wieder diskutiert, was Existenzsorgen durchaus schürt. Noch gibt es in Deutschland mehr als 130 Berufsorchester. Noch gibt Theaterorchester, 30 Konzertorchester, 13 Rundfunkorchester und renommierte Kammerorchester, aber 1992 waren es noch 168 öffentlich finanzierte Berufsorchester. Die Künstlersozialkasse registrierte 2013 ca. 50000 selbstständige Musiker. Zur gleichen Zeit waren laut Bundesagentur für Arbeit ca. 25.000 Musiker sozialversicherungspflichtig angestellt, darunter auch Sänger, Komponisten und Dirigenten. Ob ein nach spielerisch-künstlerischen Kriterien geeigneter Kandidat auch das anschließende Probejahr überstehe, sei völlig offen. Erst im Orchesterdienst zeige sich, ob ein Musiker auch andere nötige Qualitäten wie Teamfähigkeit mitbringe, sagte uns Mariana.

Was sie sich wünscht? Sie habe ihr Cello von den Eltern gekauft bekommen. Es klingt und singt unter ihren Händen und Armen sehr schön. Aber ein Cello fürs Leben ist es noch nicht. Wert und Gebrauchswert stimmen beim Streichinstrument nicht immer überein. Es muss also kein Cello von Stradivari oder Vuillaume sein. Auch moderne Geigenbauer bauen wunderbare Instrumente, die den Saal füllen. Vier arme Saiten – es klingt wie ein Scherz – für alle Wunder des Schalles! Hat doch der Mensch nur ein einziges Herz und reicht doch hin für alles (Grillparzer) Also ein Cello fürs Leben, das wünscht sich Marina für die Zukunft.

Und sie lässt sich jedenfalls von den am Orchesterhimmel drohenden Unwetterwolken nicht abhalten und übt jeden Tag vier bis fünf Stunden. Nach dem Studium – das Bachelor-Examen gilt als Eingangsqualifikation für die Tätigkeit in einem der großen Sinfonieorchester – wird sie sich bewerben. Das Probespiel um eine Stelle gegen zig Mitbewerber vor dem gesamten Orchester in der 1. Runde

kostet Nerven. Aber erst einmal wird sie im Dezember 2018 mit dem Orchester der Wuppertaler Musikhochschule, sozusagen der hiesigen Banda Sinfónica, das herrliche, aber auch schwierige und heikle Cellokonzert in C-Dur von Josef Haydn spielen. Nahezu alle Konzerte der Musikhochschule werden dem Interessierten kostenlos angeboten. Also nix wie hin!

Lions fördern sozial Schwache und benachteiligte, aber auch hochtalentiertere junge Menschen, deren zukünftige Entwicklung für unsere Gesellschaft bedeutungsvoll sein kann. Seit 2016 schreibt das Hilfswerk des Lions Clubs Wuppertal-Mitte für Studierende der Musikhochschule Wuppertal im letzten Studienjahr vor dem Examen ein Stipendium aus, damit sich Begabte frei von finanziellen Zwängen auf ihr Examen vorbereiten können. Christa Müller-Schlegel unterstützte dieses Stipendium in diesem Jahr sehr großzügig. Auf die Ausschreibung vom Mai 2018 haben sich neun Studierende beworben und der Jury des Lions Clubs Wuppertal-Mitte (Norbert Brenken, Bernd Mönkemöller, Dr. Johannes Vesper) am 2. Juni künstlerisch und im persönlichen Gespräch vorgestellt. Es ist beeindruckend, mit welchem Ernst und welchem Engagement sich die jungen Studierenden ihrem Instrument und ihrer beruflichen Zukunft widmen. Anderswo haben Musiker mit dem Examen einer deutschen Musikhochschule bessere Berufsaussichten als in Deutschland. So kommen sie aus der ganzen Welt wegen des Studiums nach Wuppertal, wo eine praxisbezogene Ausbildung sowohl künstlerischer Instrumental- und Gesangsfächer als auch der Musikpädagogik geboten wird. Praxisbezogenheit bedeutet für die Studierenden Kooperation und Mitwirkung bei den Wuppertaler Bühnen, der Bergischen Musikschule und der Bergischen Universität, um nur die Wichtigsten zu nennen. Vor der Jury des Lions Clubs Wuppertal-Mitte spielte Mariana sonoren, warm und nobel den 1. Satz der 2. Sonate e-Moll für Violoncello und Klavier von Johannes Brahms und eine Studie für Violoncello solo von Bernd Alois Zimmermann, mit der sie sich frei und souverän äußerte.

Unter Berücksichtigung der Vergabekriterien (Künstlerpersönlichkeit, musikalische Qualität und soziale Situation) fiel die Wahl auf Mariana Taipa, von der man im Tal noch hören wird.

Johannes Vesper